

## Über Neokonservative

Richard Jilka Oktober 2006

Hallo bester Alfred,

herzlichen Dank für Deinen Brief. Spät erst komme ich zum angemessenen antworten, habe die üblichen Entschuldigungen: die Arbeit mit dem Polen und andere Handwerkereien ließen mir nicht genügend Muße zum bedenken & schreiben. Einmal begonnen, zieht es sich hin. Im Strudel trudeln die Tage mit verputzen, hämmern, sägen, sensen, die Hütte winterfest machen, mit Führungen und ich weiß nicht was dahin. Und das mir, der ich doch aus Überzeugung, Neigung und Veranlagung ein kontemplativer Mensch bin. In Abwandlung einer Maxime Don Quijotes möchte ich sagen: niemals hatte die Welt kontemplative Menschen notwendiger alt heutzutage. Nun ist zwar das Meiste erledigt und die sonnig milden Oktobertag, von denen jeder der letzte sein kann, sahen mich in Garten, Wald oder zu Rade, aber noch nähre ich mich kümmerlich von meiner Hände Stückwerk, denn mein Erbteil, der mir endlich doch noch zu müßigen Freiheiten verhelfen wird, ist noch nicht da. Zu allem Überfluß wünschte meine Patronin, Frau Weese, von mir, ihrem persönlichen Gelehrten, Aufschluß über die allerhöchste Vorlesung; laß das Gedankengebäude des päpstlichen Vortrag, für seine historisch kritische, in den 60ern geradezu „moderne“ Auslegungsempfehlung des Christentums als hellenistisch geprägtes Gedankengemisch (synkretische Religion) hätte der Vatikan vor über 150 Jahren dem Prof. vermutlich augenzwinkernd die Venia Legendi entzogen. Aus solchen Wandlungen besteht im Abendland die Geschichte. In ihr bleiben nicht einmal Wald oder Wüste einander gleich, in ihnen wuselt es unentwegt. Auf islamischem Terrain ist Benedikts ebenfalls historische Auslegung Mohameds immer noch ein lebensgefährliches Gedankenspiel; der letzte Prophet gibt im Detail das immerwährende Wort Gottes wieder, dessen absolute Gültigkeit zu relativieren als Gotteslästerung gilt, die dortzulande noch drastische Konsequenzen hat. – Sollte neben der Philosophie und dem Christentum auch die Geschichte eine abendländische Erfindung sein? Das Wort „Geschichte“ hat sich als mittlerweile mißverständlicher Plural-Singular eingebürgert wie z.B. Freiheit. Vordem gab es im anschaulichen Denken unserer Sprache nur Freiheiten (die man hat

oder sich nimmt) und Geschichten, deren Erzählungen ein unüberschaubares Unterholz mit unzähligen Mittelpunkten bilden. Ins Gewusel die zusammenhängenden Linien einer umfassenden Geschichte hineinzusehen, ihm zu allem Überfluß auch noch allgemeine Ziele oder Zwecke unterzuschieben, war das gewagte Unterfangen gelehrter Abstraktion zur Zeit des absterbenden Gottes. Schließlich war Er weg und Sie, die Konstruktion, blieb vorerst übrig, sollte ihn ersetzen, bis in unseren Tagen auch das Kind vom Schicksal seines Vaters ereilt wird, wie es sich in der Tragödie gehört. Auch deshalb haben die Spenglers unweigerlich Unrecht, die von ihnen z.T. brillant beschriebenen Zyklen gib es nicht. Jede Geschichte ist ebenso wie das dazugehörige Leben unmittelbar sie selbst, nicht etwa Vor- oder Nachgeschichte. Nachträgliche Verknüpfungen und Ordnungen können nicht viel mehr als Deutungsangebote sein, um sich auf der Suche nach dem eigenen Mittelpunkt vorerst im Gestrüpp ein wenig zu orientieren. So bedeutet für uns (langweiligstes Exempel) Nationalsozialismus vornehmlich Massenmord, aber er war auch Jugend & Sport, Begeisterung & Gemeinschaftsgefühl, Glaube & Hoffnung wie andere auch und Alltag im Büro, eben deshalb bleibt er trotz seiner Öde ein ungeheuer lohnender Gegenstand der Betrachtung. Du hast ganz Recht, das naive Selbstgefühl, ein Mittelpunkt der Welt zu sein, wird durch die Geschichte überschritten und erst auf einer späteren, reiferen Ebene wird eine anders geartete Bekräftigung des relativierten alten Mittelpunktes wieder möglich. Nun soll es aber Kulturen geben, die sich auf die abgründigen Gefahren weitschweifiger Wege nicht einlassen mögen, sondern denen, um sichere Verankerung besorgt, geschichtliche Wandlungen unangenehm sind, worauf der Papst mit mildem Bedauern hinweist. Sein Anker reicht durch die Geschichte mit ihrem Gewusel hindurch.

Wie dem auch sei, obwohl vieles zu sagen bleibt, hat die Schreibung wieder einmal Überlänge; beides macht ihr Wesen aus. Dabei haben wir ja ein anderes Thema: Wie Du aus unserem jahrzehntelangen Gespräch weißt, sorgt sich auch mein Bedenken um „humane Kräfte“, die den Götzen des Tages entgentreten können und der Übermacht der entfesselten Marktwirtschaft, (Fukujamas „Ende der Geschichte“, aus dem er nach 10 weiteren Jahren des Überdenkens konsequenter Weise das „Ende des Menschen“ macht) Widerstand und eine lebenswerte Alternative entgensetzen. Es gilt also Entscheidendes zu bewahren. Dabei

muß es sich unweigerlich auch um Werte und Vorstellungen handeln, die schon damals am Ilissos bei der Plauderei des Sokrates mit dem Knaben Phaidros angeklungen sind. Von dorther kommend empfinde ich die Propagierung von Konsum & Leistung, den beiden Seiten der gleichen minderen Münze, zur obersten Handlungsmaxime, ja ihre Vergötzung als Leitwerte, als ein Greuel, es beleidigt mich, stößt mich ab, widert mich an. Über meine unmaßgeblichen Gefühle hinaus bin ich überzeugt, daß eine vom Kapitalismus maßgeblich bestimmte Lebensform, abgesehen von den Widersprüchen ihrer uneinlösbaren Verheißungen und unvermeidlichen Kolateralschäden, auch in ihren regional begrenzt sogenannten guten Jahren gravierende Entfremdung zeitigt und eine menschliche Lebensweise, die ein wie auch immer *gutes Leben* genannt werden könnte, notwendig verfehlt, ja vereitelt. Mit dem Menschenbild steht und fällt alles. Meine Meinung fußt auf einen in Vergessenheit sinkenden Fundus aus Überlieferung, Geschichte, literarisch geborgenem Denken, der unter den anliegenden Bedingungen der Moderne als konservativ bezeichnet werden könnte und dessen Bewahrung gerade auch wegen seiner bleibenden Aktualität mir sehr wichtig erscheint (verlorener Posten). Aber der Geist, so sehr er auch seine Schätze um ihrer selbst willen bewahren will und soll, ja muß, ist nicht konservativ, sondern ein Wühler, er will nicht zurück, sondern zum Anderen, zum ihm noch nicht Bekannten. Zweifellos gibt es gerade in unseren Tagen samt den von Generationen gehorteten Schätzen aus Gedankengebilden, Gedichten, Geschichten mit überzeitlichen, also mehr als und deshalb besonders aktuellen Werten und Leitbildern, nämlich einem weiten Wissen um Menschenmöglichkeiten, auch in der konkreten Umwelt mehr denn je zu bewahren. Dennoch glaube ich nicht, daß der eigentliche „Neokonservatismus“, von dem wir uns fruchtbare, wünschbare und lebenswerte Impulse erwarten könnten, noch kommen wird. Genauer: - es geht um Worte, jedoch Worte formen das Gemeinte, geben ihm Farbe und Stimmung, sogar Richtung ( und man möchte doch nicht verwechselt werden ) -: trotz in Zukunft unverzichtbarer Rückgriffe auf „*conservatives*“ Denken & Werten halte ich das Wort „Konservativ“, mit welcher Vorsilbe auch immer versehen, als eines der Leitworte für eine zukünftig tragfähige Lebenshaltung für unangemessen und mißverständlich. Um es kurz und bündig mit E. Jünger zu sagen: „Konservativ bezeichnet einen Wechsel auf ein Kapital, das längst verbraucht ist.“ Der Begriff ist ausgelutscht, wurde in zwei Jahrhunderten überprägt und verschlissen,

von Anbeginn haftete an ihm der Muff der Reaktion, Wiederbelebung hoffnungslos.

Dennoch wurde und wird besonders in unordentlichen Zeitläufen diese Wiederbelebung oft versucht. Obwohl ein der Moderne wegbereitender Reformerscheint der Alte Fritz Späteren oft als Verkörperung konservativer Werte. Aber er selbst hatte keine Ahnung von seiner Konservativität, sondern nannte sich schlicht König. Vielleicht erinnerst Du Dich noch an die Beschreibung der Reise des alten Königs durch Brandenburg, in ihr wird eine (sie wollen es nicht hören) *konservative Utopie* entfaltet, die (gewesene) Verwirklichung von: „mit freiem Volk auf freiem Boden ... umdrungen von Gefahr ... ein tüchtig Jahr“ aus Faust II, den Fritz zwar nicht aber dafür sein Autor Fontane, ein (Lippen) bekennender Konservativer, gekannt hat. Wie gesagt, Fritz ist nicht konservativ, sondern empfindet sich wahrscheinlich noch schlicht als Teil des bleibend Beständigen, das er „nur“ etwas zu verbessern versucht, damit mehr Familien wie gehabt bei ihm leben und Untertanen gedeihen können; wofür die fruchtbare Tragfähigkeit des Bodens eine natürliche Grenze bildet, aber noch verfügte Preußen über endlos scheinende Weiten. Fritz kann ja nicht ahnen, das in der seinem Ländle bevorstehenden schönen neuen Welt der Moderne alles und jeder, sogar der König, verbessert, optimiert und abgeschafft werden soll. Konservative Utopien sind verbreitet. Abgesehen von der Beschwörung ritterlicher Tugenden angesichts der Artillerie ist bis in unsere Tage eine der beliebtesten der US Grenzer, der mit Flinte und Spaten gottesfürchtig die Wildnis urbar macht, oben drein eifersüchtig über seine Bürgerrechte wacht und als „Minuteman“ fix parat ist, um seine Patria gegen Engländer und andere Schurken zu verteidigen. Solch (naiver) Konservatismus verschwindet mit den Produktionsbedingungen der guten alten Zeit, es schwinden die Bedingungen für das vermeintlich bleibend Beständige.

„Konservative“, die sich auch so bezeichnen, gibt es erst, nachdem die Moderne ihre Dynamik zu entfalten begann und „konservative“ Lebensformen ihre selbstverständliche Allgemeinverbindlichkeit verloren. Irgendwie sind alle Konservative Neos, sie wollen eine Neuauflage von überlebtem. ( Sollte bereits Cato Major, der mit dem „*karthaginem delendam*“ in die Lateinbücher eingegangen ist und seiner luxurierenden Republik mit der Forderung altrömischer Tugenden auf die Nerven ging, während er gleichzeitig die seinerzeit modernste Agrarökonomie, den von

Sklaven bewirtschafteten Großgrundbesitz förderte, ein Neokonservativer gewesen sein? ) Ohne einen Blick in meine Lexika hätte ich vermutet, daß bereits in den 1790 Jahren in einem französischen Parlament die ersten Konservativen gesessen hätten, aber dort gab es wohl nur Monarchisten, deren frühere Reformen Frankreich revolutionsfähig gemacht hatten. Erst nachdem das Ancien Regime so weit in der Vergangenheit verschwunden war, daß es mit verklärenden Schleiern bedeckt werden konnte, brachte 1818 der ehrenwerte Chateaubriand seine Zeitschrift „Le Conservateur“ heraus (einschlägige, teils brillante Autoren wie Burk oder Genz schrieben schon vorher gegen die Revolution) und die Bezeichnung „konservativ“ verbreitete sich in Europa. (Sollten die ersten Konservativen schon *Neos* gewesen sein?) Eine beachtliche Anzahl konservativer Denker versuchte die Entfesselung ungeahnter Kräfte durch unser aller Mutter, die große französische Revolution, einzudämmen oder wenigstens zu korrigieren. Als Eckpunkten konservativer (gegen) Weltdeutung werden u.a. z.B.: Gott, Familie, Pflicht, hierarchisch gegliederte Ordnung, Autorität, Anerkennung der Vielfalt des geschichtlich Gewordenen, Verknüpfung von Freiheit mit Privateigentum, gesundes Leben usw. beschworen. Anhänger fanden konservative Gedanken als Reaktion auf drohende und erlebte Unordnung über die traditionellen Eliten und Großgrundbesitzer hinaus bei weiten Bevölkerungsgruppen, die in Mitteleuropa sowohl als Bürger wie als Handwerker oder Bauern noch bis weit ins 19., ja 20. Jahrhundert hinein unter vorkapitalistischen Eigentumsverhältnissen und Arbeitsbedingungen nicht bloß in Nischen lebten und zu leben wünschten. Allumfassend wurde die Revolution erst in unseren Tagen. Seinerzeit hatten die Konservativen eine konkrete Lebenswirklichkeit, die der Bedrohung ihrer Besitzstände und ihres Selbstverständnisses durch den heranwachsenden Kapitalismus, den sie so nicht bezeichnen, also die sie gegen Stadt & Fabrik & Banken (Juden) & Eisenbahn & Unzucht & Unglaube & Krankheit & Entartung entgegenstellen können. Im Reichstag bildeten sie eine der fünf wichtigen Parteien, auch damals gab es bereits Gemeinsamkeiten der „Rechten“ mit der „Linken“. 1912 stimmten Sozialisten und Konservative (die Mehrheit) gegen eine Vergrößerung des Heeres. Jene wollten ihre Arbeiterkinder vor dem Kriegsdienst bewahren, diese fürchteten die Proletarisierung ihres Heeres. Konservative sind keine Nationalisten, ihre Patria muß überschaubar sein, nicht erst Deutschland, schon das drastisch erweiterte Preußen nach 1866 erscheint ihnen als zu groß, uneinheitlich, künst-

lich, unorganisch, nicht mehr preußisch; 1815 wäre es beinahe zum Krieg gekommen, weil sie die ihnen von Metternich untergeschobenen Rheinländer nicht haben wollten.

Genug davon, es zieht sich hin, wir reden besser, aber zusammenschreiben will ich doch noch einige Beispiel aus dem unseligen 20. Jahrhundert. Wie gesagt, Du erläßt mir ja die Fundstellen, da war der xte Earl of Dumping, der als letzter Konservativer bezeichnet wurde, weil er 1916 einen Vergleichsfrieden in einem Artikel forderte, den zu drucken die konservative „London Times“ ablehnte. Die Revolution hatte es weit gebracht, sie war ins Innere des Konservatismus eingedrungen. Die Außenpolitik war demokratisiert worden und die emotionale Massenmobilisierung läßt vernünftigen Vorstellungen mitunter keinen Raum. Auch die Konservativen schwammen im Strudel der Moderne und bedienten sich handliche Ideologien. Die Zeit der Neos beginnt, eigentlich sind es schon NeoNeos . Vielleicht verdeutlichen zwei vergebliche, redlich gemeinte konservative Anregungen Thomas Manns aus den frühen 20ern, wie ausgelutscht konservative Begriffe bereits waren, daß sie kaum ausgesprochen mit unerhörten Bedeutungen aufgeladen wurden. In Anlehnung an Jochim v. Fiora ( Mönch aus dem 14. Jahrhundert) empfahl Th. Mann, nach dem Desaster der Macht ein zwischen weltlichem Machtreich und himmlischem Reich stehendes drittes Reich des Geistes zu errichten. Sogleich wurde der Begriff von einem Herren van den Brook entwendet, dessen Buch „Das Dritte Reich“ 1924 publikumswirksam die Eroberung von Lebensraum im Osten als Problemlösung vorschlug. Und Manns vernünftiger Rat an die neue Republik, wonach eine Revolution immer auch konservativ sein solle, weil nicht alles über den Haufen zu werfen sei, sondern das Humane bewahrt und verwandelt in die Zukunft geführt werden solle, wurde als „Konservative Revolution“ zum Schlagwort bunt zusammengewürfelter Intellektueller, unter ihnen auch Ernst Jünger, die vom Nationalbolschewismus bis zum Anarchismus alles unterstützten, außer der gerade nun einmal bestehenden, gewiß mangelhaften Republik. Besser die als keene, hätte ein Berliner Kind scherzen können. Konservativ Begriffe, so oder so drapiert, waren ausgelutscht und Thomas Mann konnte sie nicht mehr verwenden, mußte nach anderen Worten suchen, versuchte es z.B. mit der von im wenige Jahre vorher bewitzelte, schwammige „Humanität“. Half nichts. Schließlich, um 1930, bekannte sich der verzweifelnde Thomas zur Sozialdemokratie, obzwar

die Konservativen die ihm lieben Werte mündlich bestätigten, erschien ihm mehr die Sozialisten ihre Verwirklichung anzustreben (z.B. Bildung für jeden Bildungsfähigen, Menschenwürdiges Leben für jeden, der arbeitet, auch wenn er keine hat, sogar für Frauen usw. Übrigens ist diesbezüglich sehr viel erreicht worden.) Und nun? Ich überspringe den konservativ revolutionären Mischmasch, in dessen Namen die ganze Schose vor die Wand geknallt wurde.

Unserer Republik beginnt mit richtigen Neos, die sich z.T. auch so nennen, denn sie kommt spät. (Adenauer war zweifellos Neo, Restauration, was sonst? Aber auf der richtigen Seite?) Ihm zur Seite stehen die Neoliberalen Ökonomen, die aus gegebenem Anlaß das Soziale in die Marktwirtschaft einbauen wollten. „Wohlstand für alle!“ wurde common sense. Leute, die in den Trümmern Kartoffeln essen und sich erst mal besinnen wollten, waren übers Jahr out und hockten isolier herum. Tätigkeit vertreibt Gespenster. Die aktuellen Neoliberalen haben mangels Gespenstern mit ihren Vorgängern gebrochen und stehen den Alt Liberalen näher, die ob national oder international die Marktwirtschaft von staatlich gesellschaftlichen Regeln unbehindert Wohlstand erzeugen sehen wollten, wobei die jetzigen Neos den freiheitlichen Bürgersinn ihrer Altvorderen aufgegeben haben, was sie zu idealen Partnern der jetzigen Neokonservativen macht. Aktuelle Neoliberale und Neokonservative unterscheiden sich hauptsächlich in der Phraseologie und dem Makeup. Grundsätzliche sind sie sich in der Ablehnung des Sozialstaats einig, der angeblich unbezahlbar geworden ist; eigentlich ist es Klassenkampf. Die Begriffe finden sich in meinen Lexika (letztes Druckdatum 1986) nicht. Neos nennen sie sich und werden genannt erst im Verlauf der 80er, als Adenauer & Kompanie zum alten Hut geworden waren. Reagen, Thatcher, Kohl sind neokonservativ mit neoliberalen Hilfstruppen (Weltbank, BDI u.a.). Obwohl nominell Sozialist sieht Mitterand neokonservativ aus. Blair versucht es mit „New Labour“ war das Neosozialismus? Nein, er war Neoliberalkonservativ. Schröder war weit davon entfernt neosozialistische Ambitionen zu haben; neoliberaler Autofahrer, Genosse der Bosse. Unser Bush aber ist ein von einer neokonservativen Kanaille eingesetzter Psychopath. Wie gesagt, laut Buschlüter unterscheidet man gegenwärtig in Washington zwischen Neokonservativen und Realisten; bizarre Gegenüberstellung, dahin ist es gekommen. Der Begriff Konservativ ist als Leitwort unbrauchbar.

Aber tatsächlich, dennoch formiert sich konservatives Gedankengut unter den Bedingungen der Moderne. Es kommen tatsächlich, gewiß nicht von Dir gewünschte, neue und immer neue Neokonservatismen. Wie gesagt, angeblich „konservative“ Ratgeber schießen wie die Pize ins Kraut mit Untergangszszenarien und abgetragenen Lösungsvorschlägen bezüglich Besitz, Arbeit, Frau, Geburten, Bildung. „Wenn wieder ...“ wollen sie glauben machen. Wenn von wertorientiertem Schulunterricht geredet wird, von christlich abendländischen Werten, die zu vermitteln seien, oder vom Kreuz in der Schule als Antwort auf das Kopftuch, drängt sich mir sofort unüberwindliches Mißtrauen auf. Worte, die mir wert sind, verdrehen sich augenblicklich, werden ekelerregend. Vermute sogleich, es handele sich dabei unweigerlich um Schablonen ohne eigene Substanz, ihre Substanz bleibe der Kapitalismus, der sich mit gediegenen Ikonen ausstaffiert. Hinzu kommt, daß, da die Blümenträume nicht reifen, im Osten Mitteleuropas die Menschen von ihren „konservativen“ Regierungen der Zwischenkriegszeit zu träumen beginnen. Von General Pilsutzkis antisemitischer Militärdiktatur in Polen, Hortis (?) autoritär konservatives Regime in Ungarn, Beneschs patriarchalisch konservativer Regierung in Prag. Man träumt sich zurück in die gute alte Zeiten, in nationale Beschränkung und Ressentiment. Zwischen all diesen Konservatismen wirst Du den „eigentlichen“ Neokonservatismus nicht stecken können.

Gewiß, die Linke war materiell sehr erfolgreich, hat dabei die Freiheit vergessen und ihre Zündkraft verschlissen. Beim Marsch durch die Instanzen sind die Linken, eingeklemmt zwischen allerhand Wünschbarkeiten, Sachzwängen und Wohlleben (Wohlleben ist ein arg beengender Sachzwang), Pensionsberechtigte Instanzen geworden. Auch sie sind konservativ geworden, wollen den alten Sozialstaat erhalten. Die „Linkshedonisten“, wie Du sie nennst, sind sogar zu verzagt, um wenigstens theoretisch Alternativen vorzulegen. Woher soll dergleichen auch kommen, wenn man nicht bereit und fähig ist, sich Muße und Lektüre hinzugeben? Aber, wie Du bester Alfred genau weißt, in der Moderne wurde nicht nur die „Linke“ korrumpiert, sondern auch die Rechte. Materielle Korruption gehört wesentlich zum Projekt der Moderne und betrifft alle Lager gleichermaßen. Vom Kaiser über Hitler bis Stalin und Adenauer sind alle dem Hedonismus auf den Leim gegangen und wollten den Fort-



schritt zu mehr Wohlstand, wofür Freiheit und Brüderlichkeit ganz oder teilweise geopfert werden. Sie alle sind Kinder der Revolution und ihrer weltlichen Verheißungen. Eben in diesem Glauben an Revolution & Fortschritt & Wohlstand besteht die Moderne. Aus der Dynamik ihrer Parameter führt so leicht kein Weg heraus. Es geht nicht so sehr um Progressiv (ein Beiwort, daß sich die Linke weiland gerne gegeben hat) oder Konservativ, als viel mehr um die Modifizierung der Moderne, ihre Vermenschlichung, gegebenenfalls ihre Beendigung.

Gewiß, ich bin konservativ, aber nur privatissime, denn immerhin lese ich Bücher, glaube an die Bedeutung des Wortes, schau nicht Fern, höre klassische Musik, habe keinen Bankkredit, schätze Freiheit & Muße wie eine Pflicht, halte den Zwang zu Erwerbsarbeit für ein Übel, gehe nur Einkaufen, wenn ich muß, wie bis kürzlich Jedermann habe ich einen Gemüsegarten oder heize mit Holz. Warum ich meine Wiese mit der Sense bearbeite? Ich sei eben Knochenkonservativ, antwortete ich meinem Vermieter. Nein, sagte er, du bist nicht konservativ, sondern irgend etwas ganz anderes. Wohingegen mein polnischer Kollege Marian lachend meinte, als ich es ablehnte, meinen gerissenen Rolladenzug durch einen Elektromotor zu ersetzen: „Richard, du nicht bist moderner Mensch!“ Ein Sozialpädagoge aus der Nachbarschaft, frisch von ´ner Fortbildung heimgekehrt, erzählte mir kürzlich vom – wie soll ich es nennen – versuchsweise: vom statistisch irgendwie ermittelten sozio-mentalenen Gestaltwandel der gegenwärtigen bundesrepublikanischen Gesellschaft. Demnach sei der klassische Mittelstand mit Wohnzimmer Familie geregelter Arbeit samt Versicherungen und Krediten, für den eigentlich unsere Republik erfunden wurde und der ihr Rückgrat bilden sollte, drastisch im schwinden und erreiche keine 30% mehr. Wertkonservative, die sich ihre Lebenshaltung auch leisten können, bleiben unter der 5% Hürde, werden aber von einem vergleichbar zahlreichen Häuflein von Desolaten, die, ohne sich einen entsprechenden Lebensstil leisten zu können, konservativ daherreden, ergänzt. Mit ihnen nicht in einen Topf zu werfen sind Rechtsextreme, die statistisch irrelevant sind. Abgesehen von dem 50%tigen Mischmach vermehren sich schnell über 10% hinaus Leute – und irgendwo in diesem Segment verankerst Du vermutlich einen Teil Deiner Hoffnungen auf einen kommenden Konservatismus, den „eigentlichen“ Neokonservatismus – „Leute wie Du“, sagte mir der benachbarte Sozialpädagoge (immerhin hat er mein Auto und mal meine Hütte

von außen gesehen), Leute mit „nicht materieller Orientierung“. Er hat keine positive Bezeichnung (ohne „nicht“) für diese Leute, jedoch sprach er ihren Werten konservative Strukturen zu und vermutet, daß aus dieser Richtung der zukünftige „Mittelstand“, somit das *Rückgrat* unserer Republik entstehen würde: Konservativ weil nicht materiell progressiv? Statt Konservativ könnte man vielleicht besser „Dissident“ sagen? Solche Leute kommen unter allen Regimen vor, manchmal geht aus ihnen das Neue hervor.

Wir sehen, es fehlen die Worte für das sich ankündigend Kommende. Wir werden weiter nach angemessenen Worten suchen müssen, denn an ihnen klebt der Sachverhalt. Das Projekt der Moderne, wenn nicht für gescheitert so doch für prekär zu halten, gilt als postmoderne Auffassung. Postmoderne ist selbstverständlich, wie ja am Wort selbst deutlich wird, eine Position innerhalb der Moderne, die jedoch an ihre wichtigsten Triebfedern, Revolution und Fortschritt, nicht mehr glaubt, es sich vielleicht bloß leisten kann, auch daran nicht mehr glauben zu müssen. Leute mit „nicht materieller Orientierung“ könnte man anstatt konservativ auch postmodern nennen, sonderlich da ihre Lebensverhältnisse und Entwürfe – vom Stadtindianer bis zur lesbischen Familie – mit vorherigen Konservativen, abgesehen von materieller Genügsamkeit und Skepsis gegenüber Weltverbesserei, wenig gemeinsam haben; obendrein würde das Wort wenigstens etwas über die Moderne hinausweisen. Man könnte auch Begriff im Umfeld der Öko Nomie (Haus Ordnung) des Aristoteles suchen, bei der es nicht um endloses Wachstum (folglich Raubbau), sondern um ausgeglichenes Wirtschaften geht. Auch *Ökologen*, (Wissen um das Haus? Hauswirtschaftler? ) könnte eine zukunftsfähiger Leitbegriff für eine postmaterialistische Wertehaltung sein; so werden grüne Bewegungen bis hin zu *Atak* in manchen lateinischen Ländern bezeichnet. Es geht auch um den Gegensatz zwischen Materialismus und Idealismus, den Fleischtöpfen Ägyptens und der Selbstbestimmung, oder den Gegensatz zwischen Hedonismus / Eudämonismus, um Humanismus, jedoch sind diese Worte für viele Leute ziemlich leer. Es geht auch um asketische Lebensformen, jedoch nicht um athletische Höchstleistungen zu erzielen, sondern um die Askesis = Übungen in Lebenskunst, die in Vergessenheit gerät, denn gegenwärtig erscheint es den Vielen als asketische Kasteiung, im Garten des Epikur zu wohnen. – Und endlich mache ich

Schluß, einen sokratischen Schluß, denn offensichtlich haben wir weiterhin nach angemessenen Worten zu suchen.